



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Sie ritten ungeleitet von Worms an den Rhein:  
Sie mochten wohl des Mutes in ihrem Sinne sein,  
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,  
Daß sich schon wehren sollte der Kühnen Nibelungen Hand.

¶ Sie erbaten Urlaub von niemanden sich.  
Da sah man Geseheren und Gernot minniglich  
Zu dem König kommen, ihnen war sein Schade leid:  
Das ließen ihn wohl schauen die Kühnen Helden allbereit.

¶ Da sprach wohlgezogen der Kühne Gernot:  
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod  
Bin ich ganz unschuldig: ich hört' auch niemals sagen,  
Wer ihm feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

¶ Da gab ihm gut Geleite Geseher, das Kind.  
Er brachte treu sorgend aus dem Land geschwind  
Den König und die Recken heim nach Niederland.  
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

¶ Wie's ihnen nun ergangen ist, weiß ich nicht zu sagen.  
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,  
Daß ihr niemand tröstete das Herz noch den Mut  
Als ihr Bruder Geseher: der war getreu und auch gut.

¶ Brunhild die Schöne des Übermutes pflag:  
Wieviel Kriemhild weinte, was fragte sie darnach!  
Sie war zu Lieb' und Treue ihr nimmermehr bereit,  
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungesüßes Leid.

### Abenteuer, wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

**A**ls die edle Kriemhild so verwitwet ward,  
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart  
Zurück mit seinen Mannen, der dient' ihr immer treu  
Und half auch seiner Frauen den Herrn beklagen stets aufs neu'.

¶ Zu Worms am Münster wies man ihr ein Bezimmer an,  
Weit und geräumig, reich und wohlgetan,  
Wo mit dem Gesinde die Freudlose saß.  
Sie ging zur Kirche gerne, mit großer Andacht tat sie das.

¶ Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig ging sie hin!  
Sie tat es alle Tage mit trauerndem Sinn  
Und bat seiner Seele Gott, den Herrn, zu pflegen:  
Gar oft besammert wurde mit großer Treue der Degen.

¶ Ute und ihr Gesinde sprachen ihr immer zu,  
Und doch im wunden Herzen fand sie so wenig Ruh',

Es konnte nicht versagen der Trost, den man ihr bot.  
 Sie hatte nach dem Freunde die allergrößte Not,  
 ¶ Sie nach liebem Manne je ein Weib gewann:  
 Ihre große Treue ersah man wohl daran.  
 Sie klagt' ihn bis zu Ende, da sie zu sterben kam.  
 Bald um den kühnen Siegfried sie doch gewaltig Rache nahm.  
 ¶ Sie saß in ihrem Leide, das ist alles wahr,  
 Nach ihres Mannes Tode bis in das vierte Jahr  
 Und hatte nie zu Gunthern gesprochen einen Laut  
 Und auch Hagen, ihren Feind, in all der Zeit nicht erschaut.  
 ¶ Da sprach von Tronse Hagen: „Könnte das geschehn,  
 Daß Ihr Euch die Schwester gewogen möchtet sehn,  
 So käm' zu diesem Lande der Nibelungen Gold:  
 Des mögt Ihr viel gewinnen, wird uns die Königin hold.“  
 ¶ Er sprach: „Laßt's uns versuchen! Meine Brüder, die sie liebt,  
 Sollen für uns bitten, daß sie uns vergiebt,  
 Ob wir den Schatz gewinnen, so, daß sie's gerne sieht.“  
 „Ich glaube nicht,“ sprach Hagen, „daß es jemals geschieht.“  
 ¶ Da befahl er Ortweinen hin an Hof zu gehn  
 Und dem Marktgrafen Gere: als das war geschehn,  
 Brachte man auch Gernot und Geiselhern, das Kind:  
 Da versuchten bei Kriemhilden sie es freundlich und gelind.  
 ¶ Da sprach von Burgunden der kühne Gernot:  
 „Frau, Ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.  
 Der König will Euch zeigen, er hab' ihn nicht erschlagen:  
 Man hört zu allen Zeiten Euch so heftig um ihn klagen.“  
 ¶ Sie sprach: „Des zeihst ihn niemand, ihn schlug Hagens Hand.  
 Wo er verwundbar wäre, macht' ich ihm bekannt.  
 Wie konnt' ich mich's versehen, er trüg' ihm Haß im Sinn!  
 Sonst hätt' ich's wohl vermieden,“ sprach die edle Königin,  
 ¶ „Daß ich verraten hätte seinen schönen Leib:  
 So ließ' ich nun mein Weinen, ich unselig Weib!  
 Hold werd' ich ihnen nimmer, die das an ihm getan!“  
 Zu flehn begann da Geiselher, dieser weidliche Mann.  
 ¶ „Ich will den König grüßen.“ Als er das vernahm,  
 Mit seinen besten Freunden der König zu ihr kam.  
 Da getraute Hagen sich nicht, zu ihr zu gehn:  
 Er kannte seine Schuld wohl: ihr war Leid von ihm geschehn.  
 ¶ Als sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,  
 Daß er sie küssen sollte, wohl ziemte sich ihm das.

Wär' ihr mit seinem Willen so leid nicht geschehn,  
So dürft' er dreisten Mutes immer zu Kriemhilden gehn.

¶ Es ward mit so viel Tränen nie eine Sühne mehr  
Bestiftet unter Freunden. Sie schmerzt' ihr Schade sehr,  
Doch verzieh sie allen bis auf den einen Mann:  
Niemand hätt' ihn erschlagen, hätt' es Hagen nicht getan.

¶ Nun wähet' es nicht mehr lange, so stellten sie es an,  
Daß die Königstochter den großen Hort gewann  
Vom Nibelungenlande und bracht' ihn an den Rhein:  
Ihre Morgengabe war es und mußt' ihr billig eigen sein.

¶ Nach diesem fuhr da Geiselher und auch Gernot.  
Achtzighundert Mannen Frau Kriemhild gebot,  
Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag  
Und sein der Segen Alberich mit seinen besten Freunden pflag.

¶ Als man des Schatzes willen vom Rhein sie kommen sah,  
Alberich der kühne sprach zu den Freunden da:  
„Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,  
Da sein als Morgengabe heißet die edle Königin.“



**¶** „Dennoch sollt' es nimmer“, sprach Alberich, „gesehn,  
 Müßten wir nicht leider uns verloren sehn  
 Die gute Tarnkappe mit Siegfried zumal,  
 Die immer hat getragen der schönen Kriemhild Gemahl.  
**¶** Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,  
 Daß die Tarnkappe der Held uns hat genommen,  
 Und daß ihm dienen mußte all dieses Land.“  
 Da ging dahin der Kämmerer, wo er die Schlüssel liegen fand.  
**¶** Da standen vor dem Berge, die Kriemhild gesandt,  
 Und mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand  
 Zu dem Meere bringen an die Schiffelein  
 Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.  
**¶** Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen:  
 Zwölf Leiterwagen konnten ihn kaum von dannen tragen  
 In vier Tag' und Nächten aus des Berges Schacht,  
 Hätten sie des Tages den Weg auch dreimal gemacht.  
**¶** Es war auch nichts anders als Gestein und Gold.  
 Und hätte man die ganze Welt erkauft mit diesem Sold,  
 Um keine Mark vermindern möcht' es seinen Wert.  
 Wahrlich, Hagen hatte nicht ohne Grund sein Begehrt.  
**¶** Der Wunsch lag darunter, ein golden Rütelein:  
 Wer es hätt' erkundet, der möchte Meister sein  
 Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.  
 Von Albrichs Freunden zogen mit Gernot viele hinan.  
**¶** Als sie den Hort gewannen in König Gunthers Land,  
 Und sich darob die Königin der Herrschaft unterwand,  
 Kammern und Türme, die wurden voll getragen,  
 Man hörte nie von Schätzen so große Wunder wieder sagen.  
**¶** Und wären auch die Schätze noch größer tausendmal,  
 Und wär' der edle Siegfried erstanden von dem Fall,  
 Gern wäre bei ihm Kriemhild geblieben hemdebloß.  
 Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue so groß.  
**¶** Als sie den Hort nun hatte, da brachte sie ins Land  
 Viel der fremden Reden, wohl gab der Frauen Hand,  
 Daß man so große Milde nie zuvor gesehn.  
 Sie übte hohe Güte: das mußte man ihr zugestehn.  
**¶** Den Armen und den Reichen zu geben sie begann.  
 Hagen sprach zum König: „Läßt man sie so fortan  
 Noch eine Weile schalten, so wird sie in ihr Lehn  
 So manchen Segen bringen, daß es uns übel muß ergesn.“

**¶** Da sprach König Gunther: „Ihr gehört das Gut:  
 Wie darf ich mich drum kümmern, was sie mit ihm tut?  
 Ich konnt' es kaum erlangen, daß sie mir wurde hold,  
 Nicht frag' ich, wie sie teilet ihr Silber und ihr rotes Gold.“  
**¶** Hagen sprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann  
 Doch solche Schätze billig keiner Frauen an:  
 Sie bringt es mit Gaben wohl noch an den Tag,  
 Da es sehr gereuen die kühnen Burgunden mag.“  
**¶** Da sprach König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,  
 Daß ich ihr nie wieder fügen wollt' ein Leid,  
 Und will es künftig meiden: sie ist die Schwester mein.“  
 Da sprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“  
**¶** Sie nahmen ihre Eide meistens schlecht in Hut:  
 Da raubten sie der Witwe das mächtige Gut.  
 Hagen aller Schlüssel dazu sich unterwand.  
 Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.  
**¶** Da sprach der junge Geiselher: „Viel Leides ist geschehn  
 Von Hagen meiner Schwester: dem sollt' ich widerstehn:  
 Wär' er nicht mein Blutsfreund, es ging' ihm an den Leib.“  
 Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.  
**¶** Da sprach König Gernot: „Eh' wir solche Pein  
 Um dieses Gold erlitten, wir sollten's in den Rhein  
 All versenken lassen: so gehört es niemand an.“  
 Sie kam mit Klaggebärde da zu Geiselher heran.  
**¶** Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein,  
 Lebens und Gutes sollst du ein Vogt mir sein.“  
 Da sprach er zu der Schwester: „Gewiß, es soll geschehn,  
 Wenn wir wiederkommen: eine Fahrt ist zu bestehn.“  
**¶** Gunther und seine Freunde räumten das Land,  
 Die allerbesten drunter, die man irgend fand,  
 Hagen nur alleine verblieb um seinen Haß,  
 Den er Kriemhilden hegte: mit voller Absicht tat er das.  
**¶** Eh' der reiche König wieder war gekommen,  
 Derweil hatte Hagen den ganzen Schatz genommen:  
 Er ließ ihn bei dem Loche versenken in den Rhein.  
 Er wähnt', er sollt' ihn nutzen, das aber konnte nicht sein.  
**¶** Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.  
 Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann  
 Mit Mägdelein und Frauen, sie hatten Herzeleid.  
 Geiselher wohl war ihr zu jeder Treue gern bereit.

¶ Sie sprachen einhellig: „Er hat nicht wohlgetan.“  
 Bis er zu Freunden wieder die Fürsten sich gewann,  
 Entwich er ihrem Zorne: sie ließen ihn genesen,  
 Aber Kriemhild konnt' ihm wohl nicht feinder sein gewesen.  
 ¶ Bevor von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,  
 Da hatten sie's beschworen mit Eiden hoch und stark,  
 Daß er verhöhlen bliebe, solang sie möchten leben:  
 So konnten sie's sich selber noch auch jemand anders geben.  
 ¶ Mit neuem Leide wieder belastet war ihr Mut,  
 Erst um des Mannes Leben und nun, da sie das Gut  
 Ihr sogar benahmen: da ruht' auch ihre Klage,  
 Solang sie lebte, nimmer bis zu ihrem jüngsten Tage.  
 ¶ Nach Siegfriedens Tode, das ist alles wahr,  
 Lebte sie im Leide noch dreizehn Jahr,  
 Daß ihr der Tod des Recken stets im Sinne lag:  
 Sie wahrte ihm immer Treue, das rühmen ihr die meisten nach.

### Abenteuer, wie König Etzel um Kriemhilden sandte.

**D**as war in jenen Zeiten, als Frau Helke starb  
 Und der König Etzel um andre Frauen warb,  
 Da rieten seine Freunde in Burgundenland  
 Zu einer stolzen Witwe, die war Frau Kriemhild genannt.  
 ¶ Seit ihm die schöne Helke erstarb, die Königin,  
 Sie sprachen: „Sinnt Ihr wieder auf edler Frau Gewinn,  
 Der höchsten und der besten, die je ein Fürst gewann,  
 So nehmet Kriemhilden, der starke Siegfried war ihr Mann.“  
 ¶ Da sprach der reiche König: „Wie ginge das wohl an?  
 Ich bin ein Heide, ein ungetaufter Mann,  
 Sie jedoch ist Christin: sie tut es nimmermehr.  
 Ein Wunder müßt' es heißen, käm' sie jemals hierher.“  
 ¶ Die Schnellen sprachen wieder: „Vielleicht, daß sie es tut  
 Um Euern hohen Namen und Euer großes Gut.  
 Man soll es doch versuchen bei dem edeln Weib:  
 Euch ziemte wohl zu minnen ihren wonniglichen Leib.“  
 ¶ Da sprach der edle König: „Wem ist nun bekannt  
 Unter euch am Rheine das Volk und auch das Land?“  
 Da sprach von Bechlarern der gute Rüdiger:  
 „Kund von Kindesbeinen sind mir die edeln Könige hehr,  
 ¶ Gieselher und Gernot, die edeln Ritter gut,  
 Der dritte heißet Gunther: ein seglicher tut,